

Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2670) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto beilegen. Manuskripte werden nicht retourniert.

Anzeigen- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Mariborer Zeitung

Montags-Ausgabe

Rund um den Agrarblock

Sinaia ist nicht gegen die Kleine Entente gerichtet — Agrarkonferenz in Warschau

RD. Prag, 20. Juli.

„Narodni Osobozeni“ lehnt die Tendenz einiger Blätter, als ob die Konferenz von Sinaia, die Montag beginnt, nicht nur gegen die Tschechoslowakei, sondern auch gegen die Kleine Entente gerichtet wäre, entschieden zurück. Das Blatt verweist darauf, daß der rumänisch-tschechoslowakische Handelsvertrag beiden Staaten große Vorteile bringe. Es sei übrigens klar, daß Rumänien und Jugoslawien bei den Verhandlungen in Sinaia gegenüber Ungarn nicht so weit gehen würden, um dadurch die gemeinsamen

Interessen der Staaten der Kleinen Entente zu gefährden. Die ungarische Propaganda bemühe sich, die Konferenz von Sinaia als einen Erfolg der ungarischen Diplomatie hinzustellen. Tatsächlich sei Sinaia als ein Erfolg des Einflusses der Kleinen Entente zu werten.

WM. Prag, 20. Juli.

„Ridove Noviny“ melden, die polnische Regierung habe die Tschechoslowakei, Jugoslawien, Bulgarien und die baltischen Staaten nach Warschau zu einer Konferenz eingeladen, die anfangs August in Warschau

abgehalten werden soll. In dieser Konferenz soll über den Plan einer Zusammenschließung dieser Staaten in agrarwirtschaftlichen Fragen beraten werden. Die polnische Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß sich die internationalen Institutionen viel zu viel mit österreichischen Fragen befassen, während auf der anderen Seite die landwirtschaftlichen Interessen der anderen Staaten vernachlässigt würden. Warschau glaubt deshalb, daß die Agrarstaaten unbedingt eine Vereinbarung über den Absatz ihrer Bodenprodukte treffen müßten.

Der revidierte Fünf-Jahre-Plan

Die Bilanz des 16. Parteikongresses in Moskau.

(Von unserem M. B.-Mitarbeiter.)

Der in diesen Tagen beendete 16. Kongreß der bolschewistischen Partei Rußlands wurde in Moskau bereits vor seiner Eröffnung als ein historisches Ereignis gefeiert. Inwiefern ihm eine historische Bedeutung zukommt, wird erst die Zukunft zeigen. Eines hat er auf jeden Fall vollbracht: einen Rückblick auf das in den letzten zweieinhalb Jahren Erreichte und einen Ausblick auf das in der nächsten Zeit zu Erreichende zu geben.

Fünf große Referate hatte der 16. Parteikongreß entgegenzunehmen. Der Generalsekretär der Partei, Stalin, sprach über die allgemeinen Probleme der Taktik, der Leiter des Organisationsbüros der Partei, Aganowitsch, berichtete über die inneren Parteiprobleme und Motowilow über die Stellung und Aufgaben der russischen kommunistischen Partei innerhalb der kommunistischen Internationale. Im Zusammenhang mit diesen drei Referaten kam es zu längeren Debatten, die eine Brandmarlung der „Rechten“ (Bucharin, Rykow, Tomski) enthielten. Darauf folgten zwei weitere Referate, denen eine ganz besondere Bedeutung zukam: der Bericht des Leiters des oberen Wirtschaftsrates Kuibyschew über die allgemeine Wirtschaftslage Sowjetrußlands und über die Verwirklichung des industriellen Teils des Fünf-Jahre-Plans, das Referat des Volkskommissars für Landwirtschaft Tschelawski über den landwirtschaftlichen Teil des Fünf-Jahre-Plans und die Kollektivierungspolitik der Sowjetregierung.

Aus diesen beiden letzten Spezialberichten ergab sich mit absoluter Klarheit, daß der vor weniger als zwei Jahren aufgestellte Fünf-Jahre-Plan des Wirtschaftsaufbaues Sowjetrußlands heute veraltet ist und einer grundlegenden Umarbeitung unterzogen werden muß. Zugleich aber haben die Referate Kuibyschews und Tschelawskis deutlich die Ursachen der großen wirtschaftlichen Not gezeigt, in der sich Sowjetrußland heute in einem noch größeren Ausmaße als noch vor zwei Jahren befindet.

Der Leiter des Sowjetwirtschaftsrates hat auf Grund einer Reihe von Zahlen das Wachstum der sowjetrußischen Industrie gezeigt. Es hat sich dabei ergeben, daß es um die sowjetrußische Planwirtschaft nicht so gut bestellt ist, wie dies nach der bolschewistischen Doktrin zu erwarten wäre. Während die Schwerindustrie in vielen Zweigen den Fünf-Jahre-Plan schon in drei Jahren verwirklicht wird, bleibt die verarbeitende Industrie meistens hinter den Aufgaben des Fünf-Jahre-Plans zurück. Es ergibt sich infolgedessen ein Miß, der davon einen Beweis liefert, daß alle Versuche, ein strenges Regulatorium in die wirtschaftliche Entwicklung zu bringen, von beschränktem Erfolg in Sowjetrußland geblieben sind.

Es ist durchaus begreiflich, daß die Sowjetregierung keine Neigung verspürte, den Wachstum der Schwerindustrie zu bremsen.

Feiern im geräumten

Rheinland

Enthüllung des Befreiungsdenkmales in Mainz — Stellenweise geringfügige Ausschreitungen

WM. Mainz, 20. Juli.

Heute wurde in ganz Rheinland die längst erfolgte Räumung durch die Franzosen in überaus festlicher Weise gefeiert. An den Feierlichkeiten nahm außer Regierungsmitgliedern und Behörden auch Reichspräsident Hindenburg teil. Unter den Anwesenden befanden sich zahlreiche Organisationen des „Stahlheimes“, was allgemein auffiel.

Den Mittelpunkt der Festlichkeiten bildete die feierliche Enthüllung des Befreiungsdenkmales in Mainz. Der Minister des Äußeren Dr. Curtius hielt dabei eine Rede, in welcher er die Bedeutung der Räumung für die Entwicklung des Deutschen Reiches hervorhob und dieselbe als ein Verdienst seines verstorbenen

Vorgängers Dr. Stresemann hinstellte. Aus der Räumung des Rheinlandes werde nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa einen großen Nutzen ziehen. Der Minister sicherte dem befreiten Land die ausgiebigste Unterstützung des Staates zu. Leider werde das Rheinland die Folgen der langjährigen Besetzung durch fremde Truppen noch einige Jahre zu tragen haben.

Die Befreiungsfeierlichkeiten verliefen im großen und ganzen ohne besondere Störungen. Nur in einigen Orten kam es zu Zwischenfällen zwischen den Soldaten und Mitgliedern des republikanischen „Reichsbanners“. Bei den Zusammenstößen wurden einige Personen verletzt und einige Geschäfte beschädigt.

Neue Wege und Möglichkeiten des Tonfilms

Es gibt um den Tonfilm Dinge, die wenig gern erörtert werden, und es gibt andere, von denen man beinahe tagtäglich spricht. Zu den unangenehmen Tatsachen gehört die ungeheure finanzielle Belastung, die Tonfilm-Apparaturen und Tonfilm-Leihgebühren den Kinoskriptoren auferlegen, eine Belastung, die in der Zeit äußerster Wirtschaftsdepression als untragbar erscheint und mehr als ein Theater dem Bankrott entgegenführt. Besonders die Lichtspielhäuser in der Provinz klagen sehr darüber, daß sich die teuren Klangfilmapparaturen nicht

amortisieren würden, und daß trotz bis auf überhaupt Tragbare erhöhter Eintrittspreise von einer Rentabilität nicht gesprochen werden kann. Hinzu kommt, daß das Publikum vom Tonfilm keineswegs so reiflos begeistert ist, als es sich die Tonfilm-Gewaltigen einmal träumten, selbst in Berlin, in dem es kein Kino ohne Tonfilmeinrichtung geben dürfte, haben neuerdings stumme Filme Publikumserfolge erzielt, wie sie nur die ganz wenigen wirklich guten und großen Tonfilme aufzuweisen haben.

Man kann es verstehen, daß die Apparatenfirmen bestrebt sind, die Preise für die Theaterneinrichtungen nach Möglichkeit herabzusetzen, und daß die Filmfirmen versuchen, die ins Unermeßliche gestiegenen Tonfilm-

Produktionskosten auf ein erträgliches Maß festzulegen. Beide Fragen sind sowohl technische wie kaufmännische Probleme, das letztere mehr, als im allgemeinen angegeben wird. Denn mißt man die Kosten z. B. für eine Tonfilm-Wiedergabeapparatur, also für die Tonoptik, den Verstärker mit Anschluss-einrichtung und die Lautsprecher, an den Preisen bekannter Kraftverstärker, so hat man den Eindruck, daß sie das Vielfache dessen betragen würden, was gefordert werden dürfte.

Es ist bedauerlich, daß sich die Lage des Lichtspielgewerbes so außerordentlich zuspitzen mußte, bis in der Preisgestaltung der Tonfilmapparaturen Zugeständnisse gemacht werden. Man ist jetzt endlich dazu übergegangen, u. a. sogenannte Aufbauapparaturen herzustellen, also Theaterausstattungen verhältnismäßig kleiner Leistung, die nicht mit einem Mal komplett erworben werden müssen, sondern einen stufenweisen Aufbau zulassen. Rentiert sich die Anlage, so kann man sie später zur Lichttonfilmapparatur ergänzen; es wird kein Teil der ursprünglichen Einrichtung überflüssig, sondern alle Organe werden auch für die Wiedergabe von Lichttonfilmen gebraucht.

Auch auf dem Aufnahmegebiet sind in der letzten Zeit erhebliche Fortschritte gemacht worden. Es ist vor allem gelungen, die Aufnahmeapparate beweglicher zu gestalten, um ohne großen Aufwand Tonfilme im Freien, an den verschiedensten Stellen drehen zu können. Für die Aufnahme tönender Wochen schauen sind die neuen Geräte von besonderer Wichtigkeit.

Die Apparatur selbst ist in mehrere Koffer eingebaut, damit man sie auch dorthin tragen kann, wohin ein noch so wenig Auto nicht mehr vorzubringen vermag. Mit diesem Aufnahmeapparat kann man in die entlegensten Winkel vordringen; sie stellt die ideale Apparatur für Expeditionen in unwaldige Hochgebirge und in andere völlig unwegsame Gegenden dar.

Ihr war ein Ausgleich nach oben lieber. Indessen konnte der Aufbau der verarbeitenden Industrie nicht so gefördert werden, wie es erforderlich gewesen wäre, um mit der Entwicklung der Schwerindustrie Schritt zu halten. Eine der wichtigsten Ursachen dieses Umstandes war und ist der Mangel an Rohstoffen. Dieser Rohstoffmangel macht sich in erster Linie in der Textilindustrie bemerkbar. Deshalb sucht man heute in Sowjetrußland den Anbau von Baumwolle und anderen für die Textilindustrie wichtigen Rohstoffen nach Möglichkeit zu fördern. Daraus ergibt sich die enge Verbundenheit zwischen der Industrie und der Landwirtschaft, und daraus ergibt sich auf der ande-

ren Seite, daß es noch lange dauern wird, ehe der sowjetrußische Warenhunger sein Ende findet. Auf jeden Fall muß anerkannt werden, daß der Leiter des obersten Wirtschaftsrates in seinem Bericht auf dem 16. Parteikongreß gute Gründe zur Behauptung hatte, daß der Fünf-Jahre-Plan in seinem industriellen Teil ausführbar sei.

Der Bericht des Volkskommissars für die Landwirtschaft Tschelawski war zum Anfang dem Vergleich zwischen dem amerikanischen und dem russischen landwirtschaftlichen System gewidmet. Tschelawski suchte zu zeigen, daß die Gründung der großen Staats- und Kollektivgüter (Sowchofen und Kolchofen) für die Mechanisierung der Feld-

arbeiten förderlicher sei als das amerikanische Farmertum. Mit langen Zahlentabellen in der Hand war Tschelawski bestrebt, zu beweisen, daß die russische Landwirtschaft einer Blüteperiode sondergleichen entgegengehe. Diese Beweisführung ist ihm nicht gelungen. Denn man spürt bisher in Sowjetrußland nichts davon. Die Lebensmittel in den Städten ist noch größer als der allgemeine Warenhunger. Vielleicht aber wird es der Sowjetregierung gelingen, in diesem Herbst nach der Ernte die Lebensmittelversorgung zu verbessern? Das weiß man nicht. Die letzten Brotbeschaffungsaktionen der Sowjets haben, wie das Brotkartensystem beweist, verjagt. Man muß darauf

sich bewegt hatten und weil das Ziel des Mubs war, die Jugendbewegung zu unterstützen, sowie eine gesunde und reine Jugend heranzuziehen.

Es gibt in den Vereinigten Staaten auch zahlreiche Camps für Jugendliche, die genau wie die Jungen hier im Schloß der Natur ihre Sommerferien verbringen. Glückliche amerikanische Jugend, der solche Möglichkeiten geboten werden!

Mit dem „Tatra“ auf die „Uršla gora“

(Fortsetzung.)

Ein Blick auf die Uhr zeigt uns, daß wir erst eine halbe Stunde unterwegs sind. Und nach ganz kurzer Pause ging es wieder weiter. Die nächste Etappe war das Bauerngehöft Siferit, das wir nach einigen Minuten Fahrt über blumige Auen erreichten. Zwei Frauen und zwei junge Burschen starteten uns verdutzt entgegen, als ob sie noch nie ein Auto gesehen hätten. Die Photographen knipften uns wieder einmal von allen Seiten und wieder fuhrten wir weiter.

Es ging nun nach rechts in steilen Serpentin um den halben Kegel des Berges herum. Links stieg die Berglehne steil in die Höhe, rechts fiel sie im gleichen Winkel in die Tiefe. Und unser Wagen kletterte in gleichmäßigem Tempo über Felsen und Geröll bergaufwärts. Nicht eine Sekunde lang überkam uns ein unsicheres Gefühl. Unser Führer Werner Stiger kannte den Wagen. Er wußte, was er ihm und seinen Bremsen vertrauen konnte und seine Zuversicht und Kaltblütigkeit gingen auch auf uns über. Schon waren wir in der halben Höhe des Kegels. Der dunkle Rücken des Gaisrucks lag unter uns, die Häuser im Tale waren nur mehr lichte Flecken und Schemen. Die Luft lag feillich tief in der Ebene, ein weißer, zusammenhängender Haufen. Krähen und Geier flogen vor uns, erschreckt durch das Brummen des Motors, in die Höhe.

Weiter ging es in die Höhe, immer leichter wurde es und freier der Ausblick in die weiten Täler. Und es kam die schwierigste Stelle der Fahrt. Ungefähr 300 Meter unter dem Gipfel, noch im tiefen Wald, bog der steile Weg in einem spitzen Winkel von kaum 30 Grad nach links und ging noch steiler in die Höhe weiter. Wir wußten sofort, daß das Überqueren unseres Unternehmens von der Überquerung dieser Stelle abhing. Kommen wir über diese hinweg, dann kamen wir auch weiter. An den Motor selbst stellte diese Kurve keine weiteren Anforderungen. Wohl aber an die Geschicklichkeit und Ruhe unseres Führers. Und dieser ließ sich nicht aus der Fassung bringen. Knapp vor der Biegung gab er seine kurzen Anordnungen. Zwei von uns mußten aussteigen und ihm den jeweiligen Abstand der Räder vom Abgrund angeben. Die Photographen mußten sich an den günstigsten Stellen placieren, um auch diesen Moment im Bilde festzuhalten. Die anderen hatten sich alle an die linke Seite im Wagen zu stellen, um ein Umklappen nach Möglichkeit zu verhindern. Dann fuhrten wir los. Es war klar, daß wir nur durch Reservieren um den spitzen Winkel herumkommen konnten. Das wäre selbst auf ebener Straße nicht leicht gewesen, auf dem schmalen Waldpfad war dies wohl ein schweres und gefährliches Stück Arbeit. Auf der einen Seite der steile Abhang, auf der anderen die hochauftretende Berglehne. Wir bangten für kurze Sekunden. Doch der Wagen gehorchte seinem Lenker, scharf griffen die Bremsen vor dem Locken Rand des Abhangs, brummend stemmte der Motor sich gegen die Wand. Dreimal fuhrten wir vorwärts und rückwärts, dann ein plötzliches Aufstöhnen des Motors, ein scharfer Ruck mit dem Volant nach links, und der Wagen stand in der gewünschten Richtung und fuhr den Weg bergauf weiter.

Wir atmeten alle auf. Nun gab es wohl kein Hindernis mehr. Wenn man solche Stellen passieren konnte, kam man woanders auch durch.

Auf der kleinen Wiese, dort wo ein steiler Fußweg vom breiteren Saumpfad zum Gipfel abzweigte, ließen wir den Motor eine kleine Weile rasten. Wir waren alle in bester Laune und gaben laute Hupensignale, um den Bewohnern der Hütte oder etwaigen Bergwanderern unsere Ankunft anzudeuten. Werner Stiger benutzte die Unterbrechung, um den Motor zu unter-

Sport vom Sonntag

„Rapid“ — „Železnica“ 1:1 (0:0)

„Rapid“: Pello, Barlovič, Kurzman, Glad, Seifert, Golinar, Bernat, Janzel, Gardinka, Klippstätter, Letnik.

„Železnica“: Mahajnc, Konrad, Wagner, Ronjak, Franges, Bauer, Bačnik 1 und 2, Heller, Konrad 2, Marčinko.

Nach einer wenig ereignisvollen ersten Halbzeit, in welcher die Eisenbahner zwar mehr vom Spiel hatten, kann „Rapid“ erst mit Beginn der zweiten Spielhälfte wirklich in Schwung kommen und das gegnerische Gehäuse längere Zeit hindurch blockieren.

Nachdem aber Klippstätter den Führungstreffer erzielt hatte, ging die Initiative wieder auf die Eisenbahner über, die gegen Schluß neubildungsüberlegen zu werden vermochten. Den Ausgleichstreffer erzielte Bačnik in der 25. Minute.

Agitierte in den Reihen der Schwarzblauen wieder einmal das Hinterspiel Pello, Barlovič und Kurzman überlegend, so hatten die Eisenbahner in ihrer unterwüßlichen Halbeslinie die verlässliche Streitmacht.

Tennis in Čafovec

Čafovec, 20. Juli.

Unter bemerkenswerten Ereignissen ging heute auf den Tennisplätzen des S. R. Čafovec ein Klubmatch zwischen den Tennisriesen des S. R. Maribor und des dortigen Sportklubs vor sich.

Angesichts der außergewöhnlichen Form der dortigen Spieler mußte die Mannschaft „Maribors“, die sich aus den Spielern Gasparyn, Vergant, Voglar, Mešičič, Fabjan und Pušenjak zusammensetzte, überraschenderweise eine unerwartete Niederlage von 6:3 hinnehmen.

Die größte sportliche Auslese brachte das Treffen Gasparyn—Pušenjak, in welchem beide ein blendenndes Spiel vorführten. Der junge Pušenjak, dessen rapider Formaufschwung allgemeine Aufmerksamkeit erregte, konnte nach härtestem Kampfe nach drei Sätzen das Match für sich entscheiden.

Leider ließen die Uebriegen die in sie gesetzten Erwartungen völlig vermissen. Einen glatten Versuch leistete sich diesmal Vergant, welcher durch seine schlechte Leistungen die Chancen der Mannschaft stark beeinträchtigte. Von den heimischen Spielern stach besonders Legenstein hervor, der eine enorme Sicherheit zu Tage legte.

Die Resultate waren:

Pušenjak—Gasparyn 6:2, 5:7, 6:1; Njiri—Vergant 6:0, 6:4; Legenstein—Voglar 6:2, 6:2; Kopjar—Mešičič 6:4, 1:6, 6:3; Sočič—Fabjan 7:5, 6:0; Bayer—Pušenjak 6:3, 0:6, 1:6; Pušenjak—Njiri gegen Gasparyn—Vergant 6:1, 6:3; Legenstein—Kopjar gegen Voglar—Pušenjak 6:4, 4:6, 4:6; Sočič—Bayer gegen Mešičič—Fabjan 5:7, 6:4, 6:4.

1:3-Niederlage der O.N.R. — Ullherren

Maribor, 20. Juli.

Trotz ihrer klaren technischen Überlegenheit mußten die kampferprobten Ullherren des „Grazer Athletiksportklubs“ auch im heutigen Rückspiel gegen „Rapid“ neuerdings eine Niederlage hinnehmen. Unter nicht geringer Mitwirkung des amtierenden Schiedsrichters gestaltete sich das Resultat mit 3:1 (1:1) allzu hoch. Die Gäste rechtfertigten vollends ihren guten Ruf und hinterließen trotz der erlittenen Schlappe einen günstigen Eindruck. „Rapids“ Dribbys nahmen die Angelegenheit sichtlich ernst und kämpften bis zur letzten Minute mit besonderem Geist und großer Zuversicht. Der Erfolg stellte sich im Laufe der zweiten Spielhälfte ein. Schiedsrichter Nemec waltete seines Amtes reichlich unsicher.

Der Davis-Cup

Paris, 20. Juli.

Die Schlussrunde um den Davis-Cup zwischen U. S. A. und Italien steht zurzeit 4:0 zu Gunsten Amerikas. Die Resultate waren: Allison—Stefani 4:6, 7:9, 6:4, 8:6, 10:8; Lott—Morpurgo 6:8, 9:7, 8:10, 6:3; Allison—van Ryn gegen Morpurgo—Gaslini 6:7, 6:2, 6:4, 1:6, 6:3 und Lott—Stefani 6:3, 6:1, 6:3.

suchen. Wir anderen saßen im Grase und ließen uns von dem eifrigen Photographen wieder einmal von mehreren Seiten knippen.

Unsere Ungeduld, auf den Gipfel zu kommen ließ uns nicht lange rasten. Bald saßen wir wieder auf, um das letzte Stück unserer Fahrt hinter uns zu bringen. Wir kamen nun schnell aus dem Wald heraus und sahen vor uns auf kahler Höhe die Kapelle und die Kirche der hl. Uršula. Der Weg führte in Serpentin nach oben. Vor der Kapelle gab es noch eine steile Rechtskurve. Noch einmal mußte Werner Stiger seine ganze Geschicklichkeit zeigen, um den Wagen mit seinen 8 Insassen an dieser exponierten Stelle vorüberzubringen. Dann gab es kein Hindernis mehr. In verhältnismäßig rascher Fahrt ging es an der Kapelle und Kirche vorbei auf die Hütte zu, vor der die Wirtin schon wartete und vor Erstaunen die Hände über dem Kopf zusammenschlug.

(Schluß folgt.)

Der Kampf um die Fußball-Weltmeisterschaft

Montevideo, 20. Juli.

Die Wettkämpfe um die Fußball-Weltmeisterschaft wurden gestern und heute weitergeführt. Chile schlug Frankreich 1:0 und Argentinien behielt gegen Mexiko mit 6:3 die Oberhand. Die Kämpfe werden Dienstag fortgesetzt.

Der Milopacup

Mailand, 20. Juli.

In Mailand gelangte heute das Rückspiel zwischen „Lippes“ und „Ambrósia“ zur Entscheidung. Diesmal blieben die Ungarn mit 4:2 unumstrittene Sieger, so daß angesichts ihrer letzten Niederlage noch ein drittes Treffen nötig ist. In Wien blieb gestern die Prager „Sparta“ gegen „Vienna“ mit 3:2 siegreich.

Auswärtige Spiele

Gelse: Gelse—Čafovec 7:2.

Zagreb: Marjona (Brod)—Slavija (Sisak) 2:1.

Split: Hajduk—Gradjaniti 4:1.

Zagreb: Jugoslavija—Slavija (Sarajevo) 6:2.

TENNIS-ARTIKEL

aller Art in größter Auswahl

Sport-Roglič

Merkmale für Wasserballer

Trainiere ernsthaft schwimmen; sei stets bestrebt, deine Form zu verbessern. Ab und zu übe Brust- und Rückenschwimmen. Scheiternbeischlag sehr wichtig beim Spiel.

Studiere die Spielregeln! Streite nicht mit dem Schiedsrichter: es kann deiner Mannschaft mehr schaden als ein vermeintliches Fehlurteil.

Scheue nicht die Mühe, mit beiden Händen eine gute Ballbehandlung zu erlernen und verwende auch diese Kunst beim Spiel. „Schrauben“ — so viel Beifall selbst auch beim Publikum finden — soll man bloß im Notfall anwenden; besser wenn man sieht, wohin der Ball gelangen soll.

Technische Kunststücke dienen selten; individuelles Spiel erweist sich vorzuziehen. Placiere dich vernünftig, bede deinen Mann. mache dir's nicht bequem, lauzere nicht müßig auf

die günstige Gelegenheit, während deine Mitspieler sich abradern.

Du sollst sties schauen und sehen! Du hast nicht zu brüllen, damit man dir den Ball zuspielen soll und keinem anderen. Warte aber auch nicht, bis man dich mit viel Geschrei darauf aufmerksam machen muß, daß ein freistehender Kamerad den Ball von dir haben sollte.

Spiele nicht verb! Ein jeder, anscheinend harmloser Freiwurf trägt in sich den Keim eines feindlichen Treffers. Oft vermag der Gegner nicht, uns aus eigener Kraft zu überwinden: mit derbem Spiel verhilft du ihm aber zum Sieg.

Schieße sicher, nicht aufs Geratewohl! Besser, den Ball auch nach rückwärts einem Kameraden zuspielen als sinnlos verschiefen.

Bemühe dich, nicht auf Geratewohl! Zusammengebrängt fehlt dir das nötige Aktionsgebiet. Zwingen dem Gegner deinen Willen auf, er soll auf deine Taktik eingehen. Beunruhige stets den Spieler, der dir

Wollachen

für Tennis und Touristik in bester Ausführung und günstigster Preislage nur bei

VEZJAK, Vetrinjska 17

gegenübersteht, jedoch nicht ohne das Spiel stets aufmerksam zu verfolgen.

Gib deinen Mitspielern leicht verwendbare Bälle! — wie es du auch für dich selber erwünschst. Du sollst die Fähigkeiten und Gewohnheiten deiner Partner gut kennen und dementsprechend vorlegen. Merke, daß ein Platz kein Schutz ist, jedoch allzu leicht oder zu niedrig ausgeführt könnte es der Gegner leicht abfangen.

Bögere nicht beim Ausüben des Freiwurfs! es ist strafbar! Dann: je rascher, d. h. überraschender ausgeführt, desto wirksamer. Du sollst daher auch stets vorbereitet sein darauf, daß der Freiwurf möglicherweise dir zugespielt wird.

Binde dir deine Klappe sicher und fest an! Das ewige Wiederaufmachen verzögert das Spiel, macht Spieler und Zuschauer nervös und leidet auch dem Gegner Vorschub, eventuelle Positionsänderungen vorzunehmen.

Gib acht auf 2-Yard-Linie, wenn du vorne spielst und auf den Strafraum (4 Yards), bist du in der Verteidigung. Du sollst nicht um jeden Preis den Ball dem Gegner abnehmen. Er selbst ann ja — und wird auch oft — fehlen. Wird du aber aus dem Baller gewiesen, erzielt der Gegner fast sicher ein Tor.

Vergiß nicht, daß Wasserball ein Spiel und eine Schlacht ist!

Radio

Montag, 21. Juli.

7 u 8 I j a n a 18.30 Uhr: Nachmittagskonzert — 20: Abendkonzert. — 8 e o g r a d 20.30: Internationaler Programm-austausch. — 22.15: Nationalweifen auf der Harmonika. — 22.45: Abendkonzert. — W i e n 15.30: Nachmittagskonzert. — 20.05 Violoncellokonzert. — 20.30: Konzert des Wiener Symphonieorchesters. — 22.30: Schallplattenkonzert. — B r e s l a u 20.30: Übertragung aus Wien. — B r i n n 18.35: Deutsche Sendung. — 19.15: Offenbachs Operette „Verlobung unter der Laterne“. — S t u t t g a r t 20: Frankfurter Übertragung. — F r a n k f u r t 19.05: Englisch. — 20: Molières Komödie „Der eingebildete Kranke“. — 21.15: Abschiedskonzert. — B e r l i n 19.05: Unterhaltungsmusik. — 20.30: Internationaler Programm-austausch. — Anschließend: Tanzmusik. — V a n g e n b e r g 17.30: Konzert. — 19.15: Spanische Unterhaltung. — 20: Abendmusik. — 21: H. Müller-Schiffers Szenen „Rimes“. — Anschließend: Konzertübertragung. — P r a g 18.25: Deutsche Sendung. — 19.45: Klavierkonzert. — 20.30: Wiener Übertragung. — M a i l a n d 19.30: Symphoniekonzert. — 20.50: Rossinis Oper „Der Bruchhahn“. — Anschließend: Opernübertragung. — M ü n c h e n 19: Ungarische Volkslieder. — 20.30: Französischer Operabend. — Anschließend: Jazz. — W a r s h a 20.15: Internationaler Konzert aus Wien. — 20: Langmusik

Liegt das Geld auf der Straße?

Roman von Otfried v. Sankein.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

15

War das eine Nachricht von der Polizei, daß Krüger gefaßt sei?

Zwei Tage vergingen. Den Wechsel hatte er eingelöst. Er lebte vollkommen wie ein Einflößer; traute sich kaum einen Pfennig auszugeben. Die fixe Idee, das verlorene Geld einzusparen, verfolgte ihn. Er verlegte alles, was er an Schmuckstücke besaß, um wenigstens einen Teil der Fünftausend findend wieder in die Kasse legen zu können.

Eine ganze Woche verging; da kam der alte Wehn zum erstenmal in das Geschäft und sah die Bücher durch. Er hatte wohl beobachtet, daß sein Sohn nie mehr ausging, daß er von früh bis in die Nacht arbeitete, er hatte mit Sorgen sein bleiches Gesicht beobachtet.

„Jüngchen, du hast dich überarbeitet; du mußt ausspannen, sobald ich etwas kräftiger bin.“

„Nein, Vater, ich bin ganz gesund.“

Der Vater fand am nächsten Tage die Kraft, die Bücher durchzugehen.

„Komm doch einmal her, Fritz. Du sagst mir doch, daß Gibson die Zweihunderttausend gezahlt hat. Wie ist es möglich, daß sie nicht gebucht sind?“

Jetzt mußte er berichten, und nun mußte er noch etwas beichten. Etwas ganz Unglaubliches. Wie er am Morgen nach jener wüsten Nacht die Papiere auf seinem Pult liegen gelassen. Die Blankoquittung des Vaters war noch da, die Quittung aber für Gibson, die der Vater unterschrieben, war verschwunden.

Er hatte am jenen Abend allerhand Papiere zerissen und verbrannt, die sich auf den Kauf des Schecks bezogen. Sicher hatte er aus Versehen auch die Quittung vernichtet.

Jetzt mußte er dem Vater sagen, daß Gibson nicht gezahlt und Eugenheim den Betrag ausgelegt hatte.

„Dann gib mir die Quittung zurück.“

Einen Augenblick schwebte er, dann kam es über seine Lippen:

„Ich habe sie schon zerissen.“

„Sätest sie auch aufheben können, aber es ist gut. Du bist vorsichtig, und das kann nie schaden.“

Jetzt lobte ihn der Vater noch! Aber nun kam es:

„Was sind denn das für fünfhunderttausend Mark auf Privatkonto?“

Er hatte sie buchen müssen, die Fünfhunderttausend, die er nach dem Verkauf seines Schmuckes nicht zu bedenken vermochte. Er senkte den Kopf.

„Vater, verzeih, ich war sehr leichtsinnig — ich hatte Schulden!“

Der Vater sah auf.

„Wie konntest du solche Schulden machen, während meiner Krankheit?“

„Es war schon früher. Ich habe gespielt. Ich wollte es dir immer sagen. Ich glaubte damals, das Geschäft stünde noch besser. Dann wurdest du krank. Ich war leichtsinnig. Es wird gewiß nicht wieder geschehen.“

Der Alte sah ihn an. Nun hatte er den Schlüssel für den heimlichen Gram, der auf des Sohnes Seele lag. Er sah, wie er litt, er wußte, wie feig er jetzt war, er glaubte seine Reue zu sehen.

„Es ist gut, Junge, ich weiß ja, wie du dir jetzt Mühe gibst. Daß es dir eine Warnung sein und meide den Spieltisch. Jetzt bin ich dir dankbar, denn du hast das Geschäft musterhaft geführt. Nun verfolge ich auch, warum du dich damals in unlautere Geschäfte einlassen wolltest. Deshalb du so begierig warst, Geld zu verdienen. Es wird schon werden; ich fühle mich ja gelinder. Mach' dir weiter keinen Kummer. Wir alle sind einmal leichtsinnig.“

Des Vaters gute Worte waren ihm schlimmer als die bittersten Vorwürfe. Die nächsten Tage brachten noch größere Qual. Der Vater hatte auch von der Untreue Krügers erfahren; er hatte sie ja aus den Büchern gesehen.

„Wo er war dein böser Geist!“

Fritz wagte nicht zu widersprechen, aber jetzt hatte er nur um so mehr Angst vor jeder Nachricht der Polizei.

Der alte Wehn hatte den Kriminalkommissar gebeten, ihn zu besuchen. Fritz war zugegen, wie er gemeldet wurde.

„Kriminalkommissar Doktor Schlüter.“

Er sah den großen Mann mit dem ergaunten Haar und den durchdringenden Augen eintreten, ihm war, als seien sie mit einem strafenden Ausdruck auf ihn gerichtet.

„Fritz, bleibe bei uns. Nun, Herr Kommissar, haben Sie die Spur des Flüchtlings?“

„Bis jetzt leider nicht; er scheint unter anderem Namen in das Ausland entkommen zu sein.“

„Ich hätte es ihm nicht zugetraut.“

„Wie das so ist; jedenfalls schlechte Gesellschaft. Auch seine Braut, ein sehr anständiges Mädchen, das vollkommen gebrochen ist, gibt zu, daß er in der letzten Zeit verändert war. Er war vielleicht im Grund-

de genommen gar keine Verbrechernatur; ist vielleicht Schieber in die Hände gefallen. Wollte schnell Geld verdienen; er soll ja gar nicht über seine Verhältnisse gelebt, und sogar seine alte Mutter unterstützt haben. Da kommt so ein Kerl, spricht von dem Geld, das auf der Straße liegt, bietet ein glänzendes Geschäft an, das in wenigen Tagen einen Riesengewinn verspricht. So ein junger Mann hat eine Kasse unter sich, nimmt das Geld, denkt, er kann es in wenigen Tagen zurücklegen, und dann geht die Sache schief, und er ist der Betrüger. Wir haben ja sogar eine Spur. Ein gewisser Adam Mischel, ein ganz böser Bruder, der auch verschwunden ist und stechbrieflich gesucht wird, wollte eine große Speckschieberei machen. Zum Glück kam die Geschichte heraus, und die Waggons wurden an der Grenze beschlagnahmt. Bei der Hausdurchsuchung bei diesem Galtzer fand sich eine Visitenkarte mit dem Namen Otto Krüger.“

Vielleicht, sogar wahrscheinlich, ist es derselbe. Er hat den Mischel irgendwo im Café kennengelernt. Vielleicht hat er das Geld aus der Kasse genommen, um sich bei dem Schwindel zu beteiligen, und ist geflohen, wie ihm Mischel etwas gesteckt hat. Wir müssen abwarten; über kurz oder lang geht solches Gesindel doch einmal in die Falle.“

Fritz Wehn schüttelte seine Glieder beben, wie der Kommissar den Namen Mischels und den ganzen Vorgang erzählte. Wenn man Mischel sah? Zum Glück hatte er ihn nie gesprochen; er wußte gar nicht, ob der Galtzer seinen Namen kannte, aber, alles war bekannt, genau so, wie es gewesen, hatte der Kommissar es geschildert; nur, daß nicht Otto Krüger allein, daß sie gemeinsam das Geld genommen hatten.

Er lag im Hintergrunde, und der Kommissar achtete natürlich gar nicht auf ihn. Jetzt stand dieser auf.

„Sowie wir etwas Weiteres erfahren, erhalten Sie Nachricht.“

Fritz verabschiedete sich von dem Kommissar mit einer kurzen Verbeugung.

Wie sie allein waren, sagte der Alte:

„Siehst du, in welche Gesellschaft du gekommen wärest? Es ist mir fast lieb, daß die Sache geschehen, so leid es mir um Krüger ist — wer weiß —“

„Vater, ich bitte dich —“

„Gut, Junge, ich hoffe, auch das wird dir eine Lehre sein.“

Zwei Tage später erhielt er einen kurzen Brief.

„Herr Kommerzienrat Eugenheim läßt Herrn Fritz Wehn bitten, ihn so bald als möglich in seinem Büro zu besuchen.“

Deutsche Stahlwaren-N.-G. vormals Eugenheim.“

Ein einfacher Geschäftstempel ohne Unterschrift.

Fritz fühlte, daß es ein neues Unglück sein müsse. Wäre es etwas Harmloses gewesen, sicher hätte der Kommerzienrat selber geschrieben. Er stand auf.

„Du gehst fort?“

„Ein kurzer Geschäftsgang; ich bin in zehn Minuten wieder da. Nur zu Eugenheim.“

„Dann grüße den Kommerzienrat nur recht herzlich von mir. Ich habe ihm noch nicht einmal danken können.“

„Gewiß, Papa.“

Kommerzienrat Eugenheim ließ Fritz sofort vor.

„Sorgen Sie, daß wir ungestört bleiben.“

Der Diener ging, der Kommerzienrat machte ein sehr ernstes Gesicht.

„Herr Wehn, ich muß Sie um eine kurze Aufklärung bitten.“

Der vollkommen fremde, harte Ton ließ Fritz noch mehr erschrecken.

„Bitte, Herr Kommerzienrat.“

„Sie haben mir am letzten Juni die Forderung Ihrer Firma gegen Herrn Fred Gibson notariell gebiert. Nicht wahr?“

„Ja wohl, Herr Kommerzienrat.“

„Obgleich es eigentlich der Unterschrift Ihres Herrn Vaters bedurfte hätte, habe ich mich aus Gründen, die Sie kennen, mit der Ihrigen begnügt. Sie erinnern sich doch, daß Sie mir versicherten, der Betrag sei nicht gezahlt.“

„Natürlich! Ich zeigte Ihnen doch Herrn Gibsons Brief.“

„Sehr richtig. Und das veranlaßte mich, das Geld auszugeben. Ich habe darauf Herrn Gibson, dessen Adresse mir vor einigen Tagen bekannt wurde, von der Forderung benachrichtigt und ihn gebeten, den Betrag meinem Konto gutzuschreiben.“

„Selbstverständlich, Herr Kommerzienrat.“

„Was aber haben Sie nun für diesen Brief für eine Erklärung?“

Eugenheim reichte Fritz einen Geschäftsbogen.

„Berehrter Herr Kommerzienrat!“

Es muß ein Irrtum vorliegen. Desagte zweiunderttausend Mark sind bereits einen Tag vor Fälligkeit in meinem Auftrag von meinem Neffen, dem Baron Rossmir von Neph, der Firma Gottlieb Wehn Söhne gezahlt. Mein Neffe hat mir auch bereits die von dem Seniorchef selbst unterzeichnete Quittung übersandt, die sich in meinen Akten befindet. Ihr Gibson.“

Fritz Wehn stand wie erstarrt.

„Wie ist das möglich? Das frage ich Sie. Die einzige Erklärung wäre, daß Ihr Herr Vater —“

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Deutsche Lehrerin erteilt Unterricht- und Konversations- und in ihrer Muttersprache. — Dialektfreies Deutsch. Anträge unter „Guter Erfolg“ an die Werm. 9934

Hilfe in allen Photoangelegenheiten, 1. Spezialhaus Photomeyer, frische Ware, größtes Lager, ermäßigte Preise, Teilzahlungen, sorgfältigste schnelle Ausarbeitung, nach modernsten Prinzipien.

Gefärbte Kleider in allen modernen Farben in größter Auswahl in d. Strickerei M. V. e. a. j. a. t. Maribor, Petrinjska 17. 12483

Amateure — in 24 Stunden bekommen Sie Ihre Kopien sorgfältig ausgearbeitet bei Photo-Appeli, Gosposka 28. 5769

Zukaufen gesucht

Kaufe altes Gold, Silberkronen, u. falsche Zähne zu Höchstpreisen. M. Stumpf, Goldarbeiter, Koroška cesta 8. 3857

Neues Geschäftspult, Mahagoni gefirnischt, 4 m lang, preiswert zu verkaufen. Walbert Gusef, Meljandrova cesta 39. 9962

Zu verkaufen

Guten Apfelmörs eigener Pflanzung, ein groß abzugeben. Walbert Gusef, Maribor, Meljandrova cesta 39. 9962

2 große Kasten mit Doppelflügel, für Kanäle geeignet, zu verkaufen. W. W. 7908

Gut erhaltene Schreibmaschine wird verkauft. Presernova ulica 31. 9881

Zu vermieten

3 Zimmer mit Zubehör ab 1. August zu vermieten. W. W. 9935

Gut gehendes Gemischtwarengeschäft an verkehrsreicher Straße mit oder ohne Warenlager günstig abzugeben. Unter „Gutgehend“ an die Werm. 9925

Sehr gut gehendes Gemischtwarengeschäft mit Alkoholabschank und Tabaktrafik, auf verkehrsreicher Straße, samt Wohnung und Zubehör, Keller, sehr günstig zu vermieten. Gest. Zuschriften an die Werm. unter „Goldgrube 1000“. 9936

Leeres Zimmer, separ. Eingang, an ein ruhiges Fräulein sofort zu vermieten. W. W. 9897

Schönes leeres Zimmer ist sofort zu vermieten. Anfr. Werm. 9924

Zu mieten gesucht

Gemeinsame Wohnungnahme sucht kinderloses Ehepaar mit ebensolchem. Anträge unter „Galler Hina“ an die Werm. 9862

Kinderlose intelligente Leute suchen 1 Zimmer, Küche, Wc., no. Kessel, Bad, oder Maribor. Briefe unter „9863“ an die Werm. 9863

Stellengesuche

Junger Mann, selbständiger Arbeiter, sucht Stelle als Hauswirtschafter oder Geschäftsdienst. Unter „Gutlich und fleißig“ an die Werm. 9926

Studentin des letzten Jahrganges der Lehrerinnenbildungsanstalt wünscht bei einer besseren deutschen Familie unterzukommen. Gest. Zuschriften samt Bedingungen unter „9937“ an d. Werm. 9937

Lebende

Hechte

soeben eingelangt Delikatesse

H. Supančič

Gosposka ulica 32

9772

Lebhafter Maschinist, zugleich verlässlicher Kraftwagenlenker (Chauffeur) sucht per sofort Dauerposten. Anträge unter „Maschinist“ an die Werm. 9933

Offene Stellen

Deutsches Kinderfräulein zu zwei Knaben (3 Jahre und 3 Monate alt), gesucht. Sie muß die deutsche Sprache vollkommen beherrschen und bei besseren Hausarbeiten behilflich sein. — W. W. Stevan Fejher, Apotheker, Begdan, Backa. 9909

Reines Mädchen für alles, welches kochen kann, zu kleiner Familie ohne Frau gesucht. — Dr. Rosinova ul. 19. 9932

Spenglerlehrjunge wird aufgenommen bei Bogomir Klampfer, Bg. Radvanje 92 bei Maribor. 9923

Lehrjunge mit guter Schulbildung, flötenfähig und deutsch sprechend, wird aufgenommen im Gemischtwarengeschäft Ferd. Greiner, Maribor, Gosposka 2. 9908

Alle Jahresabonnenten

GRATIS

GOLDFULLFEDER

eine vierzehnkaratige orig. amerikanische

Verlangen Sie noch heute kostenlose Probenummer von der Administration der „Radiowell“ Wien - 1 - Pestalozziggasse 6

Ausführlichste Radioprogramme. Interessante Lektüre reichhaltiger technischer Teil. Bauanleitungen, kurze Welles, viele Kupferdruckillustrationen, Sprach-Kurse

Spannende Romane.

Auto-Reifen

gebraucht, gut erhalten, Marke Continental Ballon Cord, 775X145, wird preiswert abgegeben. Zu besichtigen in der Mariborska tiskarna. 9429

Größere Mengen

Makulatur-Papier

hat abzugeben

Mariborska tiskarna